

SPD

**Gerster kommt zur Versammlung**

ISNY (sz) - Der SPD Ortsverein hält am Freitag, 17. November, um 19 Uhr im Gasthof Engel seine Jahreshauptversammlung ab. Martin Gerster (Mitglied des Bundestags) berichtet über die neusten Entwicklungen der SPD-Bundespolitik.

Kurz davor hat der Politiker einen Termin mit dem Maskenmeister der Narrenzunft Lachende Kuh Isny. Martin Gerster erhält ein Original-Kuhhäs, das er bei allen Fasnetsveranstaltungen tragen wird. Zur Jahreshauptversammlung stellt Dr. Eva Wonneberger das Projekt „Broschüre der Isnyer SPD der Nachkriegszeit“ vor. Nach der Präsentation wird über ein Finanzierungs- und Spendenkonzept diskutiert. Außerdem stehen auf dem Programm: Bericht des Vorstands, des Kassenswarts und der Kassenprüfer. Entlassung der Vorstandschafft, Bericht der Gemeinderatsfraktion und der Arbeitsgemeinschaft der Senioren.

Donnerstag

**Wanderung führt nach Weitnau**

ISNY (sz) - Die Donnerstagswanderer treffen sich am 16. November um 13.05 Uhr am Gasthof Sonne in Neutrauchburg und um 13.15 Uhr am Kurhaus am Park zur Busabfahrt und Wanderung von Osterhofen über Sonneck nach Weitnau. Bei schlechter Witterung wird die Route geändert. Die Weglänge beträgt etwa acht Kilometer, die Gehzeit rund 1,5 Stunden. Kurzwanderer gehen von Klausenmühle über Seltmanns, Ritzenschatenhals nach Weitnau (etwa 1,5 Stunden Gehzeit). Diese Strecke beträgt etwa 4 Kilometer. Anschließend ist gemeinsame Einkehr in der „Krone“ in Weitnau. Die Rückfahrt ist gegen 17 Uhr.

Gymnasium



**Hier serviert der (Rathaus-) Chef: Bürgermeister Behring macht Mensa-Dienst**

Die angebotene rote Schürze hat er abgelehnt: „Rot ist mir zu politisch“ – und stattdessen die grüne Alternative samt passender Halsbinde gewählt. Und auch die Hygienevorschriften wurden beachtet: Erst nach 30 Sekunden Händewaschen mit einem Desinfektionsmittel trat Bürgermeister Manfred Behring (links) gestern seinen Dienst in der Mensa des Isnyer Gymnasiums an: Zusammen mit Anita Gösele (zweite von rechts), Fachbereichsleiterin für Bildung und Soziales in der Stadtverwaltung, reichte er den Schülern Hähnchenschmelze an Rahmsauce mit Kartoffelpüree und Mischgemüse oder wahlweise Grießschnitten mit Kirschkompott. 140 Schüler hatten sich gestern zum Essen angemeldet, was vom heimischen Computer aus möglich ist. Per Chipkarte und Monitor, der das

bestellte Essen sofort anzeigt, läuft die Ausgabe dann bargeldlos und fast ohne Wartezeit, wie sich die Mitarbeiter auf Zeit vom Rathaus überzeugen konnten. Schulleiter Jochen Müller und Elternbeiratsvorsitzende Sibylle Lenz sind hoch erfreut über den Zulauf: Im Durchschnitt mehr als 100 Schüler pro Mensatag (Montag, Dienstag und Donnerstag) essen in der Schule zu Mittag. Da hat das jeweils sechsköpfige Team – außer 400-Euro-Kraft Sabine Mader lauter Ehrenamtliche – alle Hände voll zu tun. Gekocht wird das Essen vom Stephanuswerk und kalt in die Schulküche geliefert, wo es dann erwärmt wird. Salate bereiten die Mensamitarbeiterinnen frisch zu. Und den Schülern schmeckt's, wie die Nachfrage beweist. (sce)/SZ-Foto: Sabine Centner

Nachgefragt

Die elfte Isnyer Herzwoche hat sich mit dem Schwerpunktthema Herzrhythmusstörungen beschäftigt. SZ-Redakteurin Sabine Centner fragte den Leiter der Waldburg-Zeilklinik Schwabenland und Organisator der Herzwoche, Prof. Harry Hahmann, nach seinem Resümee.

**Das Anliegen hat sich herumgesprochen**

SZ: Herr Prof. Hahmann, ist Ihnen leichter ums Herz nach Ende der diesjährigen Isnyer Herzwoche?

Prof. Hahmann: Ich habe mich gefreut, dass sie gut zum Ende gekommen ist.

SZ: Hat der Publikumszuspruch Ihre Erwartungen erfüllt?

Prof. Hahmann: Jawohl, von Anfang bis Schluss waren zahlreiche Zuhörer da. Trotz des etwas diffizilen Themas gab es viele Diskussionen mit einem ganz sachkundigen Publikum. Es waren Leute, die sich mit der Materie beschäftigt hatten und genau wussten, was sie fragen wollten. Das ist natürlich eine Freude für jeden Referenten.

SZ: Welches Thema hat am meisten interessiert?

Prof. Hahmann: Die meisten Zuhörer kamen zum Übersichtsreferat am ersten Abend, das uns quer durch die Herzrhythmusstörungen



geführt hat. Nicht nur Betroffene waren da, sondern auch viele Interessierte, die sich prophylaktisch informieren wollten.

SZ: Ihre Bilanz fällt also positiv aus?

Prof. Hahmann: Ich ziehe eine zufriedene Bilanz. Das Anliegen hat sich herumgesprochen, die Herzwoche hat eine gute Wahrnehmung erfahren. Ich bin sehr dankbar, dass spontan eine ganze Reihe von Mitarbeitern in den Kliniken und auch der NTA mitgemacht haben.

SZ: Wird es auch 2007 eine Herzwoche in Isny geben und wenn ja: Wer gibt wann das Thema vor?

Prof. Hahmann: Eine Herzwoche 2007 gibt es auf jeden Fall. Das Thema gibt die Deutsche Herzstiftung vor, entschieden wird darüber bei der Frühjahrstagung im April.

Kurz notiert

**Der Seniorenclub** Beuren hat sein nächstes Treffen morgen um 14 Uhr im Gasthaus zum Ochsen. Dominikus Miller zeigt Dias vom Musikfest.

**Zum Senioren-Fachtag** „Zukunft in Zusammenarbeit – miteinander für einen gelingenden Lebensabend in Isny“ am 17. und 18. November, sind noch Anmeldungen im Rathaus und bei den Ortswahlvereinen möglich.

Jubiläum

**Stadtbücherei feiert ihr 30-jähriges Bestehen**

ISNY (sz) - Die Stadtbücherei Isny feiert Jubiläum: Seit 30 Jahren ist sie im Hallgebäude am Marktplatz, mitten in der Stadt zuhause. Aus diesem Anlass gibt es am Mittwoch, 15. November, den Vortrag „Vom Tuchhaus zum Buchhaus“ und eine Fotoausstellung mit alten und neuen Aufnahmen, die bis zum 2. Dezember zu sehen ist.

Zwar gibt es die öffentliche Bücherei in Isny schon seit 1971, damals im „Kulturhaus“ in der Wassertorstraße untergebracht, doch sollen die 30 Jahre im Hallgebäude jetzt zum Anlass genommen werden, über die Geschichte des Hauses nachzudenken, wie es in einer Mitteilung der Stadtbücherei heißt.

Wie sah das Hallgebäude früher aus? Welche Funktionen hatte das Haus im Wandel der Zeiten? Wie nutzten die Isnyer das große Gebäude im Zentrum der Stadt? Diese Fragen wird Manfred Haaga am Mittwoch, 15. November, ab 19.30 Uhr bei seinem Vortrag „Vom Tuchhaus zum Buchhaus“ in der Stadtbücherei beleuchten.

Als profunder Kenner der Geschichte wird er dabei die Entwick-



Das Hallgebäude vor genau 100 Jahren. Die Postkarte von 1906 ist bei der Ausstellung zu sehen. Foto: Bücherei

lung vom Mittelalter bis heute skizzieren. Von der überwiegend wirtschaftlichen Nutzung des Hallgebäudes in der Zeit des Leinenhandels über politische und ökonomische Veränderungen hin zur kulturellen Nutzung.

Stadtarchivarin Nicola Siegloch hat nicht nur für diesen Vortrag die Quellen bereitgestellt, sondern auch für die Jubiläumsausstellung mit alten und neuen, von Bianca Hochstein fotografierten Ansichten rund um das Hallgebäude, die bis zum 2. Dezember in der Stadtbücherei zu sehen ist. Als besonderen Blickfang zeigt Adolf Gentner nostalgische Miniaturen, darunter ein Modell des Hallgebäudes, eine alte Schmiege, die „Eisenwarenhandlung Geiger“ und ein altes Schulzimmer.

Der Vortrag „Vom Tuchhaus zum Buchhaus“ am 15. November beginnt um 19.30 Uhr in der Bücherei. Die Ausstellung kann zu den folgenden Zeiten besucht werden: Montag, Dienstag, Freitag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, Donnerstag von 9 bis 12 und 14 bis 19 Uhr, Samstag von 10 bis 12 Uhr.

Roman



15. Folge

„Frau Alice, bitte, darf ich David schnell zu Ihnen bringen? Sie sind die einzigen, die ich überhaupt darum bitten kann. Bei Ihnen und Herrn Jules fühlt mein Sohn sich wohl, er kam heute morgen ganz entspannt herunter. Ich könnte einen Babysitter anrufen, aber dann habe ich keine Ruhe. Er duldet keine Eindringlinge in seinem Territorium...“

„Weiß er, daß es seiner Großmutter schlechtgeht?“, hörte Alice sich fragen, obwohl ihr klar war, daß die Antwort sie nicht viel weiter bringen würde.

„Nein“, kam es zurück. „Ich muß es selbst noch richtig begreifen. Ich werde wohl morgen mit ihm darüber reden. Nicht jetzt, sonst schläft er heute abend nicht. Vielleicht morgen nach dem Schach.“ Diese Fragen wird Manfred Haaga am Mittwoch, 15. November, ab 19.30 Uhr bei seinem Vortrag „Vom Tuchhaus zum Buchhaus“ in der Stadtbücherei beleuchten.

„Setzen Sie ihn nur in den Aufzug, wir beschäftigen ihn schon ein Stündchen“, sagte Alice abrupt.

„Ich bringe ihn gleich hoch. In zehn Minuten bin ich bei Ihnen“, sagte Bea nun wieder mit ihrer üblichen Organisierstimme.

„Gut, wir erwarten ihn.“ Alice hängte den Hörer ein und richtete sich auf. Eine seltsame Gelassenheit kam über sie. Sie stiefelte zur Küche, auf der Uhr war es schon nach halb sieben.

„Ich habe vergessen zu essen, ich habe sogar vergessen, daß ich Hunger habe“, sagte sie halb zu sich selbst, halb zu Jules' Profil. „Vielleicht esse ich mit David ein paar belegte Brote.“ In Gedanken machte

sie eine Bestandsaufnahme des Kühlschranks.

„Ich könnte ein Omelett machen oder ein Spiegelei. Ich laß dich kurz allein, Jules. Schauen wir mal.“

Sie ging zurück in den Flur, schloß sorgsam die Tür zum Wohnzimmer und postierte sich am Eingang. Sie lugte durch den Spion in das gekachelte Niemandsland, dem sie mit einem kleinen Perserteppich vergebens eine häusliche Note hatte verleihen wollen. Sie drückte ihr Ohr gegen das glatte Holz der Tür, und halb hörte, halb fühlte sie, daß der Fahrstuhl im Anmarsch war. Bea trug einen langen schwarzen Wintermantel, ihr Haar war unter einer schwarzen Baskenmütze versteckt. Zwischen den beiden dunklen Kleidungsstücken hing ein feuerroter Schal.

„Sie sind da, Jules“, rief Alice spontan über ihre Schulter nach drinnen.

„Ich bin Ihnen ewig dankbar“, sagte Bea. Mit sanfter Hand dirigierte sie ihren Sohn bis vor die Tür. „So lang ist gar nicht nötig“, antwortete Alice scherzend.

„Mit Herrn Jules ist alles in Ordnung?“ fragte Bea.

Ihr Mund befand sich eine Handbreit über Davids dunklem Haar. Alice fiel auf, wie groß er schon war. Oder war Bea vielleicht klein für eine Mutter?

„Mit Herrn Jules alles in Ordnung?“ wiederholte sie, da keine Antwort kam. Davids oberste Haarschicht bewegte sich im Luftstrom ihres Atems.

„Es geht“, sagte Alice, „genauso wie heute morgen.“

Dann sah sie, wie sich Davids Gesicht veränderte. Ein fast unmerkliches Zittern lief durch seine Züge. Wieder blitzte dieser einvernehmliche Blick in seinen Augen auf, ein Geheimzeichen unter Verschwörern.

„Komm herein, Junge“, sagte sie.

Sie mußte sich beherrschen, um nicht die Hand auf seine Schulter zu legen.

„Ich rufe Sie so bald wie möglich an.“ Beas Stimme wurde von dem flüchtigen Kuß auf Davids Wange erstickt. Er schüttelte den Abdruck

ihrer Lippen von sich ab, als wäre es eine Fliege.

„Ihrer Mutter gute Besserung“, sagte Alice, während Bea wieder im Aufzug verschwand. Richtig entspannen konnte sie sich aber erst, als David im Wohnungsflur stand und sie den Riegel vorgelegt hatte.

Unschlüssig schaute sie ihn an. Was sollte sie mit ihm machen? Wie sollte sie ihn unterhalten, möglicherweise für mehrere Stunden? Sie konnte den Fernseher laufen lassen. Doch es widerstrebe ihr, die Außenwelt in das Zimmer eindringen zu lassen, in dem Jules saß. Ihn von Unterhaltungsmusik, bläulichem Licht, der Alltäglichkeit einer Vorabendserie oder einer Quizshow umgeben zu wissen. Es käme einer Entkräftung seines Todes gleich.

„Hast du Lust auf eine neue Partie Schach?“ fragte sie David, der wie angewurzelt genau unter der Lampe stehengeblieben war.

„Es ist doch nicht zehn Uhr, Frau Alice.“

Es klang fast verächtlich. Er ballte die Hände zu Fäusten

und preßte sie an die Nähte seiner Jeans. Ob er Angst hatte, sie würde ihn zu etwas zwingen, das nicht in sein Schema paßte?

„Komm“, sagte Alice, „wir setzen uns zu Herrn Jules. Und dann kannst du mir ja erzählen, was du machen möchtest. Ein Buch lesen vielleicht? Oder ein wenig Karten spielen? Wir können aber auch ein Puzzle aus dem Schrank holen. Ich habe welche bis zu zweitausend Stück.“

Sie öffnete die Tür zum Wohnzimmer, und ein stickiger Geruch schlug ihr entgegen. Sie schauderte. Es durfte nicht mehr lange dauern. Aus dem Badezimmer holte sie sich Jules' Aftershave-Fläschchen und steckte es in die Tasche ihrer Weste.

Wie ein kleiner Hund lief David hinter ihr her, paßte seine Schritte ihren an. Er betrachtete eine ganze Weile Jules' versteinerten Körper, doch auf seinem Gesicht zeigte sich keine Spur von Angst.

„Herr Jules ist tot“, sagte Alice leise. Sie wollte den Jungen daran erinnern und sich selbst auch.

(Fortsetzung folgt)